

Aus dem Archiv des Vereins **DENK*MAL**

Ing. Hannes Trinkl

Kulturblätter

Neustift am Walde und Salmannsdorf

Häusergeschichten 1

Neustift am Walde 68, 72, 76 und 84



Rathstraße 52-54, Original Radierung von Alois Hlavacek

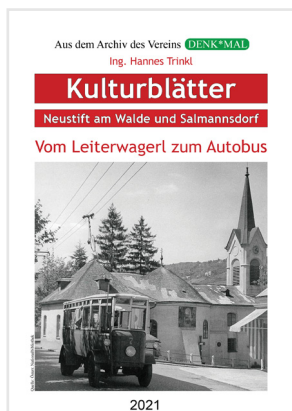
Liebe Freunde des Vereins DENK*MAL

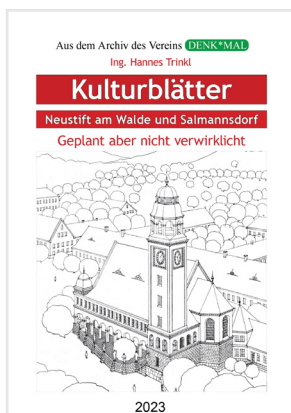
Viel Interessantes und Vergessenes aus der Vergangenheit unserer ehemaligen Dörfer und ihrer Bewohner wurde schon vor der Gründung des Vereins DENK*MAL im Jahr 2005 zusammengetragen. Seitdem wird dieses Wissen durch eigene Forschungen ergänzt und in Archiven dokumentiert.

Das vorliegende zwölfte Kulturblatt „Häusergeschichten 1“ dokumentiert die Entwicklung von vier Gebäuden und deren Bewohner.

Aus Datenschutzgründen wurden nicht alle Daten aus der Jetztzeit in die Schilderung aufgenommen.

Bisher sind elf Kulturblätter erschienen





Weitere Kulturblätter folgen in unregelmäßigen Abständen. In gesamelter Form ergeben sie eine umfassende Geschichte von Neustift am Walde und Salmannsdorf.

Mitglieder des Vereins **DENK*MAL** erhalten die Kulturblätter automatisch. Nichtmitglieder erhalten die Kulturblätter auch während der **DENK*MAL**-Stammtische oder auf Wunsch zugesendet.

Sollten Sie jemanden kennen, der ebenfalls Interesse an unseren Kulturblättern hat, ersuchen wir Sie, uns dies mitzuteilen.

Per Post an **DENK*MAL**, Neustift am Walde 32, 1190 Wien oder über die Homepage: www.neustift-am-walde.org unter Kontakte.

Neustift am Walde

Die „Neue Stiftung“ wird zwar erst 1330 urkundlich erwähnt, da sich aber die Einwohner zu diesem Zeitpunkt schon bereit erklärt hatten, wenigstens ein Gotteshaus in Sievering zu errichten, weil der Weg zur zuständigen Pfarre Heiligenstadt zu weit war, müssen sie wohl schon einige Zeit ansässig gewesen sein. Es ist anzunehmen, dass zumindest zwei bis drei Generationen etwas für das Gotteshaus angespart hatten.

Eine erste Besiedelung zu Beginn des 13. Jahrhunderts ist daher sehr wahrscheinlich.

Belegt ist, dass schon im Jahre 1414 das Dorf Neustift mit Bewilligung des Bischofs von Passau dem Chorherrn-Stift einverleibt wurde. Es muss also zu diesem Zeitpunkt zumindest einfache Behausungen im Zentrumsbereich von Neustift am Walde gegeben haben.

Salmannsdorf

Salmannsdorf ist auch eine „neue Stiftung“. Das Dorf eines „Salmanns“, eines adeligen oder freien Mannes, der das freie Recht der Besitzübertragung eines Eigentums besaß, aber auch anderen Besitz verwalten und übergeben konnte. Ein Salmann war nach heutigem Begriff ein „Treuhänder“.

Die erstmalige Erwähnung des Ortes erfolgte 1280 in einem Klosterneuburger Salbuch, in dem alle Güterschenkungen und Zehente dokumentiert sind.

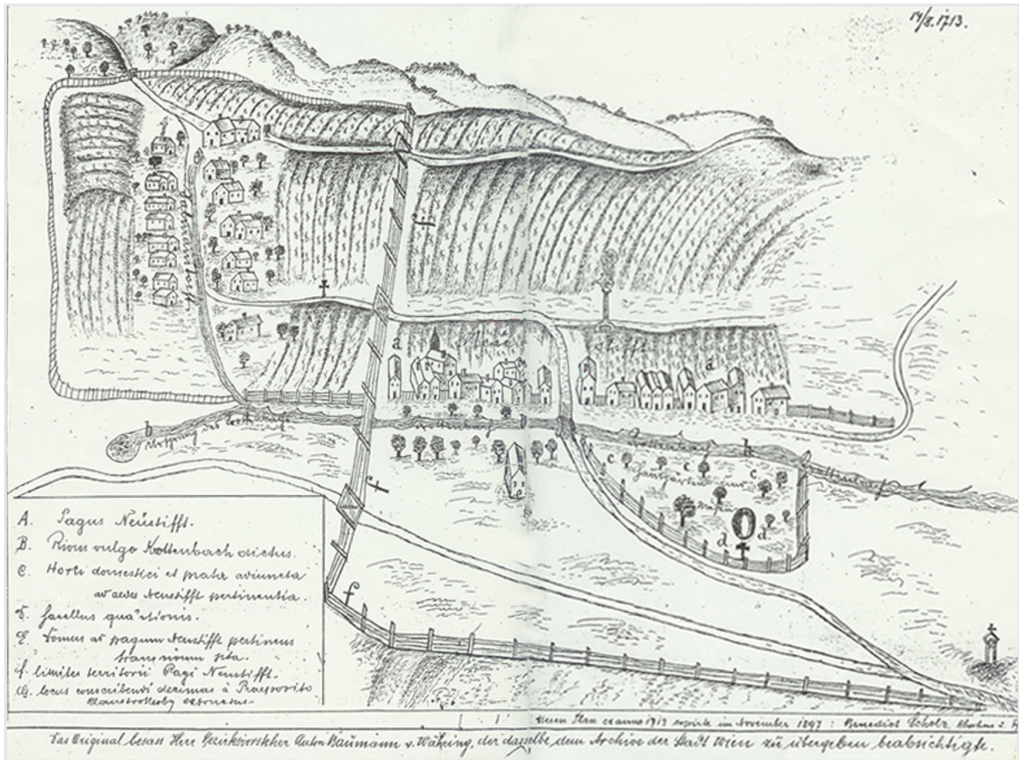
Im Zuge der Belagerungen durch die Osmanen 1529 und 1683 wurden Bewohner entweder getötet oder verschleppt, Gebäude wurden zerstört und mussten danach wieder aufgebaut werden.

Aus der Zeit um die Zweite Türkenbelagerung 1683 gibt es leider kaum Unterlagen über Gebäude in Neustift.

Pläne von Gebäuden in Neustift am Walde und Salmannsdorf

Aus den zeitlich unterschiedlichen Darstellungen lässt sich die Entwicklung der Grundstücke und ihrer Gebäude ableiten.

Scholzplan 1713



Der Erzbischöfliche Geistliche Rat Benedikt Karl Scholz war 1897 - 1901 Pfarrer in Neustift am Walde.

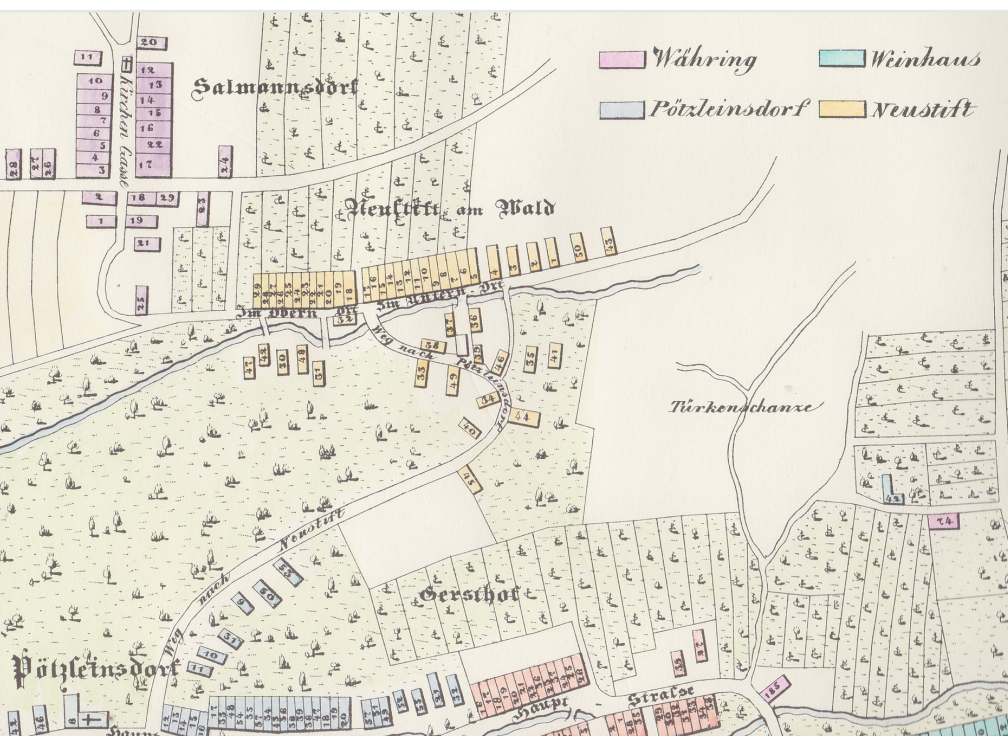
Er kopierte 1897 einen Plan aus 1713.

In diesem „Scholzplan“ ist der Straßenzug Rathstraße und Neustift am Walde bis zur Grenze zu Salmannsdorf schon als durchgehend verbaut eingezeichnet.

In Salmannsdorf war fast nur der Bereich der heutigen Dreimarksteingasse beidseitig verbaut, am heutigen Sulzweg ist nur ein Gebäude eingezeichnet.

Die Baulücken waren sicherlich die zu den Häusern gehörenden Gartenanteile.

Zieglerplan 1819

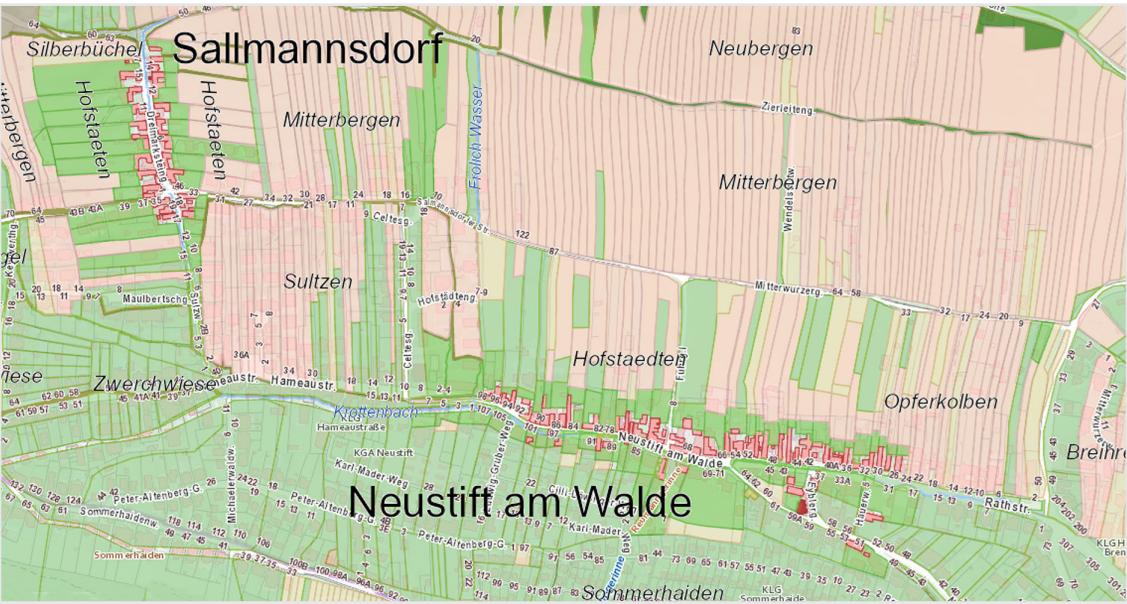


Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die Orientierung in Wien infolge der zunehmenden Verbauung, der Zersplitterung in 34 Vorstädte und mehrerer Arten von Häusernummerierungen schwierig.

Anton Ziegler gab 1819 unter anderem einen Plan des „k.k. Polizei Bezirks Kommissariat Weinhaus“ heraus. Auch Neustift am Walde und Salmannsdorf gehörten damals zu diesem Polizeirayon. Bei uns

wurde im 18. Jahrhundert damit begonnen, Häuser und Grundstücke in Hinblick auf Verwaltungsaufgaben zu nummerieren, und zwar mit den sogenannten Conscriptionsnummern. Diese wurden zum Zeitpunkt des jeweiligen Bestandes in aufsteigender Reihe vergeben.

Franziszeischer Kataster 1829



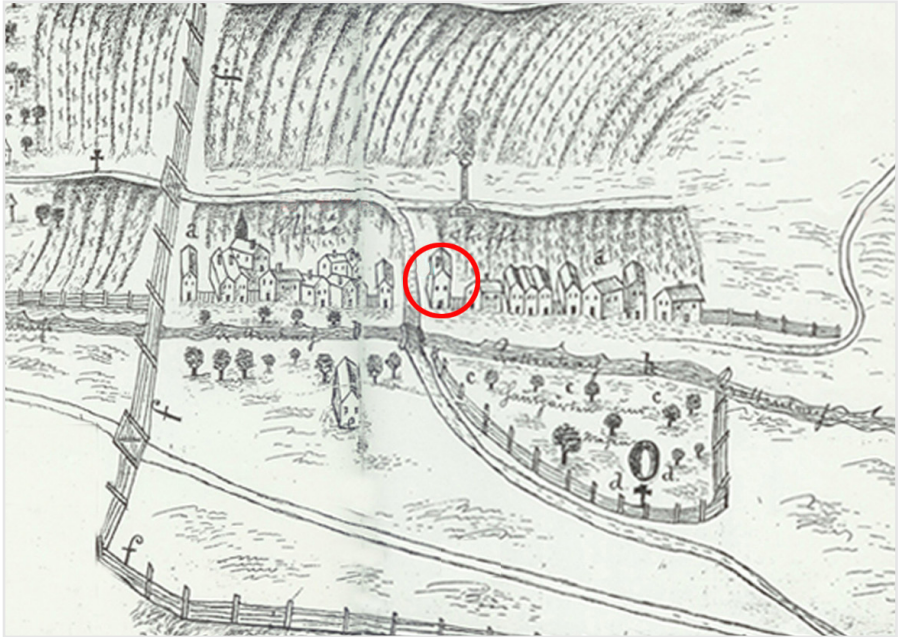
Mit der Franziszeischen Landaufnahme sollte der Herrschaftsbereich der Habsburger mit dem neuen Kaisertum Österreich erfasst werden. Sie ist nach dem ersten österreichischen Kaiser, Franz I., benannt.

Dieses kartografische Großprojekt diente in erster Linie militärischen Zwecken (Militärgeografie), es gibt aber auch heute noch wertvolle Informationen über die damalige Besiedlung.

Die Gegenüberstellung des Gebäudestandes zum Zeitpunkt der Franziszeischen Landaufnahme zu heute ist unter wien.gv.at/kulturportal/public/ unter Historische Stadtpläne, Franziszeischer Kataster 1829 anschaulich ersichtlich.

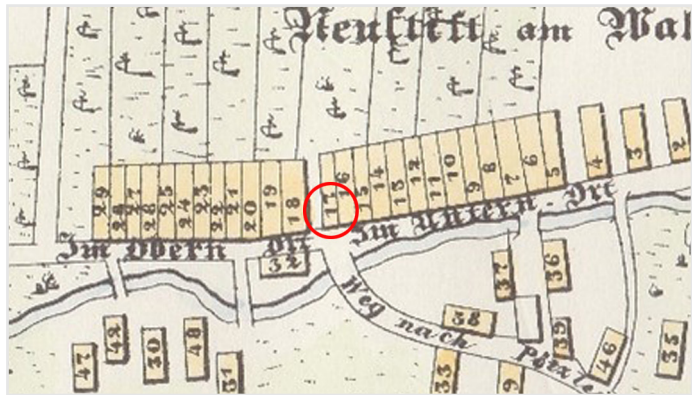
„s`Fuhrgassl“

Neustift am Walde 68, Conscriptionsnummer 17
(laut Währinger Heimatbuch alte Nr. 12)



In dem von Pfarrer Benedikt Karl Scholz kopierten Plan aus 1713 ist das Haus an der Ecke Neustift am Walde und Fuhrgassl 30 Jahre nach der Türkenbelagerung schon sehr prominent dargestellt. Man kann daher davon ausgehen, dass schon vor 1683 an dieser Stelle ein Gebäude stand. Belegt ist ein Besitzer allerdings erst im Jahr 1725.

Im Zieglerplan von 1819 ist als Nummer 17 ein Gebäude im Zentrum des damaligen Neustift am Walde eingezeichnet, am Kreuzungspunkt der Wegverbindung nach Sievering und Pötzleinsdorf.



Eine Auflistung der Eigentümer des Hauses im Währinger Heimatbuch zeigt, dass dieser von 1781 bis in die 1930er Jahre im Besitz einer Familie geblieben war.

1725 Philibert Legoux

1733 Wolfgang Heimerle

1781 Johann Huber *1747 †1801 ∞ Theresia Nierscher *1746 †1805

1802 Mathias Wöginger (Ortsrichter) *1778 †1831 ∞ 1801 Theresia Huber, geb. Nierscher *1746

1824 Mathias Wöginger (Ortsrichter) *1778 †1831 ∞ 1824 Katharina Wambacher *1804

1832 Katharina Wöginger, geb. Wambacher *1804

1833 Josef Wöginger *1826 †1842 (Sohn von Mathias *1778)

1835 Mathias Wöginger *1815 †1883 (Neffe von Mathias *1778, Sohn von Franz Wöginger *1782)

1884 Anna Maria Wöginger *1835 †1901 geb. Wambacher, (Witwe nach Mathias *1815)

1877 Maria Wöginger *1850 heiratet Franz Josef Müller *1850 †1907

1907 Geschwister Müller (Johann, Franz, August, Maria)

1934 Karl und Marie Ringl

1970/71 Ernst und Gerti Huber

Philibert Legoux erstand nach der Türkenbelagerung 1725 den Lindenhof in der Dreimarksteingasse 2, Ecke Salmansdorfer Straße und den wahrscheinlich devastierten Bau Neustift am Walde 68.

1733 verkaufte Legoux an Wolfgang Heimerle. Johann Wolfgang Heimerle, geboren 1672 in Plan in Böhmen, war mit seinem Sohn Philipp Pächter der Wiener Hoftheater mit der Verpflichtung, gegen eine jährliche Vergütung von 50.000 Gulden, große und kleine Opern, Serenaden sowie Kammeraufführungen zu produzieren.

Da er auch „hofbefreiter“ Lieferant für Tuch- und Galanteriewaren war, kann man davon ausgehen, dass er sich den Kauf des Hauses gut leisten konnte.

Die Erben von Heimerle verkauften 1781 das Anwesen an Johann Huber.

Familien mit dem Namen Huber sind schon seit dem 17. Jahrhundert in Neustift dokumentiert. Mathias Huber (*1710) hatte mit Barbara, geborene Mayr, acht Söhne und wohnte in Neustift am Walde 84. Ihr jüngster Sohn, Johann, erwarb 1781 im Alter von 35 Jahren Neustift am Walde 68.

Johann Huber heiratete 1775 Theresia Nirscher, beide sind Ur-Ahnen der jetzigen Familien Huber bzw. Nierscher.

In zweiter Ehe hatte Mathias Huber mit Katharina Wambacher drei Mädchen, ihre beiden Buben starben leider schon im Kindesalter.

Nach dem Tod von Johann Huber im Jahre 1801 heiratete seine Witwe Theresia Huber den Sievinger Mathias Wöginger (*1778).

Historiker sind der Auffassung, dass Familien mit dem Namen Wöginger auf Grund der Namensendung „-inger“ ursprünglich aus Bayern stammen. Sie haben sich um 1000 in Wien und Umgebung angesiedelt, später dann auch in Sievering und erst Anfang des 19. Jahrhunderts in Neustift.

Mathias Wöginger *1778, der spätere Dorfrichter von Neustift am Walde, hielt die Besatzung der französischen Soldaten im Jahre 1809 sehr anschaulich in seinen Aufzeichnungen fest:

„Am Christihimmelfahrtstage, den 22. Mai, kamen die ersten Franzosen nach Neustift und forderten 200 Laibe Brot und 4 Kühe. Am 23. Mai kamen sie wieder und verlangten 800 Laibe Brot und 8 Kühe, daneben begannen sie zu plündern. Am gleichen Tag trafen Kürassiere ein, die zunächst die Pferde anhängten. Matthias Wöginger (der Schreiber) war beim Nachbarn, als ihn eine Patrouille holte, ihn in sein Haus

brachte, wo die anwesenden Franzosen schon nach Wein schrieten. Wöginger brachte ihnen sofort zwei Viertelschaffel mit Wein, unterdessen hatten sie alles durchsucht und untereinander geworfen. Er ließ die Franzosen allein und ging in den Kobelwald (Hermannskogel), wo er über Nacht blieb. Die Franzosen ließen ihm 20 Eimer Wein ausrinnen, nahmen ihm drei Kühe und 2 Wagen weg. Am 24. Mai wollte er in sein Haus zurück, kam jedoch nur bis zum Garten, wo ihm der Hauer Rumpf begegnete, der ihm die Mitteilung machte, dass im Dorf schon wieder alles voll Franzosen sei. So kehrte Wöginger wieder um, ging in die „Neubergen“, wo er einen Vorrat von Mehl, Schmalz, Fleisch, Grieß und Semmeln verborgen hatte, nahm sich davon und flüchtete in den Zierleithengraben. Schon nach einer Viertelstunde tauchten 6 Franzosen



Eingang vom Fuhrgassl zum Wirtschaftshof und später zum Gastgarten

auf, packten ihn und plünderten ihn aus, so dass ihm nichts von den Lebensmittel blieb. Er begab sich nun neuerdings in den Kobelwald, wo er drei Tage verbrachte, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. In der Nacht des dritten Tages ging er auf die Ried Glanzing, grub sich Erdäpfel aus und sott sie im Zierleithengraben. Hernach zog er sich wieder in den Kobelwald zurück. Am vierten Tag trieb ihn der Hunger nach Hause. Er ging zuerst zur Grube in den Neubergen und putzte das dort befindliche Mehl zusammen. Während seiner Abwesenheit hatten die Franzosen den Leuten im Dorfe alle Lebensmittel



Der Salmannsdorfer Bürgermeistere Josef Bernwieser (links) und der Neustifter Bürgermeister Matthias Wöginger (rechts)

weggenommen. Einige Zeit war wieder Ruhe, dann ging das Plündern von neuem los. Durch vier Wochen kamen täglich 400 bis 600 Franzosen, später kamen auch Husaren in Quartier, die erpressten was noch vorhanden war.

Mathias Wöginger (*1778) übergab den Besitz mangels eines männlichen Erbens 1835 an seinen Neffen Mathias (*1815), den Sohn seines Bruders Franz.

Auch dieser Matthias Wöginger war von 1847 bis 1849

Dorfrichter und 1859-1866 Bürgermeister von Neustift. Er folgte damit seinem Onkel Matthias Wöginger (*1778), der schon 1827 Neustifter Dorfrichter gewesen war.

Der Pfarrchronik kann man entnehmen, dass am 8. November 1851 im Hause Nr. 17 bei Mathias Wöginger am Dachboden des separierten Gebäudes ein Feuer ausbrach, das jedoch sogleich bemerkt und gelöscht wurde. Während Herr Wöginger am 11. November wegen des Feuers am 8. November bei Gericht erscheinen musste, brach neuerdings auf dem Boden über den Stallungen Feuer aus. Dieses wurde glücklicherweise gelöscht, nur musste das bereits abgebrannte Dach abgerissen werden.

Am 18. Juli 1856, früh um fünf Uhr, brach im selben Haus wieder ein Feuer aus. Deshalb kam der Verdacht auf, dass es sich um Brandlegung aus Bosheit oder Rache handeln würde.

1873 heiratete Anna Maria Wöginger (*1850), geborene Wambacher, Witwe nach Mathias Wöginger (*1815), den Kleinfuhrwerksbesitzer Franz Josef Müller (*1850 †1907). Das Ehepaar Müller bekam vier Kinder: Franz Josef *1850, August Ernst *1878, Johann Mathias *1882 und Marie Anna *1893.



Die in kordonform gezogene Akazie

Die Müller-Kinder erbten 1907, nach dem Tod der Eltern, den Grund mit den Gebäuden und betrieben die Wirtschaft mit dem Gasthaus bis in die 1930er Jahre.

Die Österreichische Forstzeitung bringt 1907 ein Interview mit August Müller über eine sonderbare Akazie vor dem Gasthaus:

„Der Akazienbaum, der schon oft von Ausflüglern und Vorübergehenden wegen seiner sonderbaren Astbildung bewundert wurde, hat ein Alter von etwa 70 Jahren. Er wurde im Jahre 1837 von meiner im Jahre 1901 als Neunzigjährigen gestorbenen Großmutter Marie Wöginger vor einem am Hause befindlich gewesenen Marienbild gepflanzt, da ein vor diesem stehendes Rosenbäumchen böswillig abgebrochen worden war.

Nach und nach entwickelte sich der Baum, dessen einer Ast - jedenfalls der nunmehr abgestorbene - rot blühte, während dessen zweiter waagrechter Ast und der Baum selbst weiße Blüten trug.

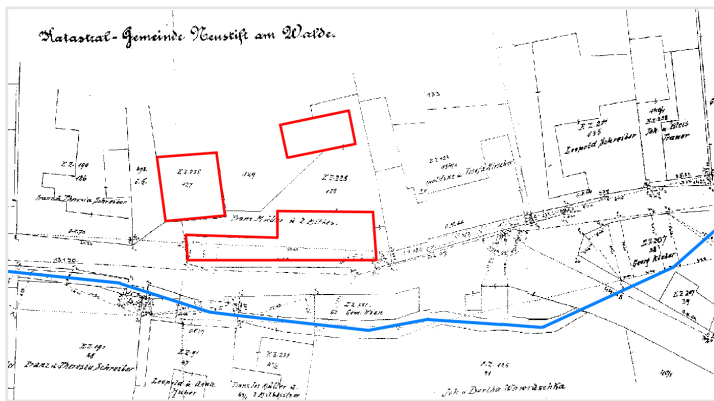
Dermalen hat der eine Ast, der tote, eine Spannweite von 10 Meter bei einer Astlänge von 12 Meter. Vor 10-15 Jahren hatte er auch schon diese Länge, wurde aber durch die Ungeschicklichkeit eines Maurers beim Tünchen des Hauses um zwei Meter verkürzt. Der andere, heute noch lebende Astkordon ist bedeutend stärker und länger und besitzt dermalen bei einer Spannweite von 15 Meter 18 Meter Länge. Der Baum selbst hat einen Umfang von etwas über 2 Meter. Im Jahre 1881 oder 1882 bemerkte man im Hofe des „Wöginger-Hauses“ einen aus dem Boden gewachsenen Akazientrieb, dessen plötzliches Erscheinen man sich nicht zu erklären wusste. Als man der Sache nachging, fand man im Keller des Hauses die vom Baum an der Straßenfront abzweigenden Wurzeln, deren einer dieser Schössling entspross.

Der Hauptstamm hat schon oft die Blicke auf sich gelenkt, mancherlei Würdigung erfahren und wurde einmal sogar von unserem Kaiser, als er gelegentlich eines Manövers mit dem Kronprinzen am Hause vorüber ritt, bewundert.

Hoffentlich wird er nicht der im kommenden Jahre stattfindenden Bachregulierung, durch welche der neue Kanal knapp an die Front des Hauses gerät, zum Opfer fallen.“

Der Katasterplan aus dem Jahre 1907 zeigt noch den Verlauf des offenen Krottenbaches, bevor dieser ab 1908 kanalisiert wurde.

Die Illustrierte Kronen Zeitung berichtet am 22. August 1911 über einen traurigen Vorfall im Hause der Müllers:



„Im Nebenhaus der Müller wohnte seit sechs Jahren der 33jährige städtische Laternenanzünder Emanuel Rohner mit seiner Frau und fünf Kindern im Alter von acht Monaten bis fünfzehn Jahren. Am 26. d. M. erhielt der schwer lungenkranke Mann von seiner Hausfrau die Kündigung. Trotz drei Wochen langen Suchens nach einer neuen Wohnung, war es der Frau des Kranken unmöglich, eine zu finden. Sie mussten ausziehen, die Familie wäre mit dem kranken Mann obdachlos gewesen, wenn sich nicht der nebenan wohnhafte Fuhrwerksbesitzer und Gastwirt, Herr Müller, ihrer angenommen und der Familie Unterkunft auf dem Heuboden gegeben hätte. Die Familie nächtigte seither immer auf dem Heuboden. Der Zustand des Mannes verschlechterte sich nach der Übersiedlung von Tag zu Tag, so dass er in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Kreise seiner auf dem Heuboden schlafenden Familie starb.“



Den rechten Teil des Hauses pachtete Leopold Kremser. Schon 1891 betrieb er hier eine Gemischtwarenhandlung mit Poststelle, quasi als moderner Postpartner. Seine Frau Therese, und später seine Tochter Fanni, betrieben die Poststelle noch bis 1917. Danach führten sie das Geschäft als Gemischtwarenladen, später nur mehr als Tabak-Trafik weiter.



Hans Larwin, ein Wiener Genremaler und Professor an der Akademie schuf auch in Neustift am Walde einige Bilder. Für das Bild „Sonntagabend in Neustift“ erhielt er sogar den Kaiserpreis. Er war sicherlich auch öfters Gast im Gasthaus Müller, hat er doch den Mesner Johann Oswald beim Müller gemalt, das Gemälde ist aber nie fertig geworden.



Noch einmal wurden die Bewohner des Müllerschen Gasthauses beinahe von einer Katastrophe heimgesucht. Am 8. Jänner 1929 um halb acht Uhr früh wollte ein Gast ein Glas Wermuth mit einer Zehn-Schilling-Note bezahlen. Das Stubenmädchen des Wirtes Müller, das den Gast bediente, konnte nicht herausgeben und klopfte deshalb an die Wohnungstür Müllers, damit er wechsle.

Da jedoch niemand reagierte, obwohl der Wirt ansonsten schon früher aufzustehen pflegte, alarmierte das Mädchen den Bruder des Wirtes August Müller, den Feuerwehrhauptmann Franz Müller. Man brach die Wohnungstür ein und fand das Ehepaar August und Anna Müller bereits leblos vor. Stundenlange Wiederbelebungsversuche hatten jedoch Erfolg und es gelang, beide wieder ins Leben zurückzurufen. So wie das Ehepaar Müller erlitten auch die Angehörigen der Familie Kremser, die im gleichen Hause wohnten und die im Nebenbau wohnenden Familien Kandler und Nirscher eine schwere Leuchtgasvergiftung.

Das Leuchtgas war aus einer geborstenen Rohrleitung in die Kellerräume gelangt und von da aus in die Wohnungen emporgestiegen.

Glücklicherweise ging der Unfall gut aus und die betroffenen Familien befanden sich bald außer Lebensgefahr.



um 1930

Die durch den Börsenkrach von 1929 ausgelöste Wirtschaftskrise und die damit einhergehende Arbeitslosigkeit, Inflation und soziales Elend führten auch zu finanziellen Problemen der Geschwister Müller. Die Konsequenz war eine Zwangsversteigerung im September 1931. Karl und Marie Ringl erwarben das Anwesen aus der Konkursmasse und betrieben die Gaststätte ab 1934.

Aber schon drei Jahre nach der Übernahme verpachtete das Ehepaar Ringl den Gasthausbetrieb an Paula Carnelly. Diese hielt sich allerdings nicht immer an die geltenden Vorschriften, wie ein Artikel in der Illustrierten Kronenzeitung im Februar 1941 berichtet:

„Flüsterpreiskarte und Wucher mit Geflügel“

Der Polizeipräsident in Wien hat sich neuerdings veranlasst gesehen, gegen Preisüberschreitungen bei Abgabe von Geflügelspeisen in Gaststätten mit empfindlichen Strafen vorzugehen. Es wurde festgestellt,



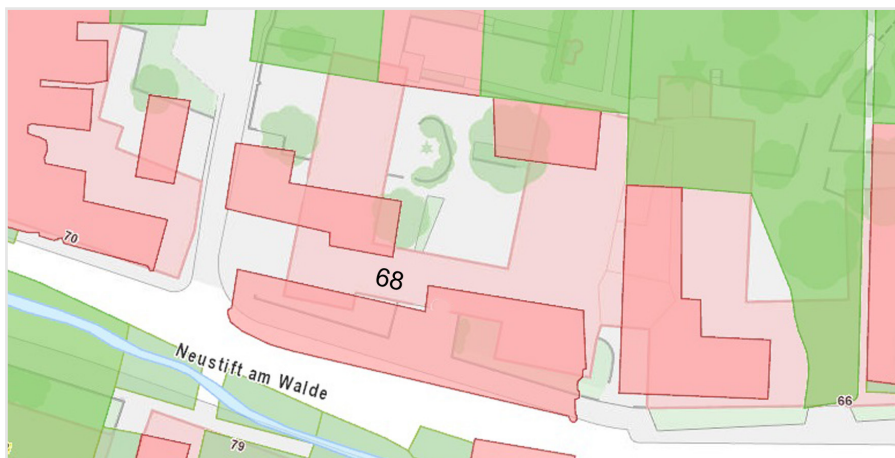
dass einzelne Gastwirte nicht nur die zulässigen Gewinnzuschläge bei Geflügelspeisen überschreiten, sondern auch das teurere und volkswirtschaftlich wichtige Zuchtgeflügel zu Schlachtzwecken ankaufen, ferner kommt es noch immer vor, dass die Geflügelspeisen nicht in der Speisekarte ausgezeichnet, sondern zwecks Verschleierung von Preisüberschreitungen mündlich den Gästen angepriesen werden. Wegen der angeführten Verstöße gegen die Preisvorschriften wurden über Paula Carnelly Strafen verhängt: Betriebsschließung auf sechs Monate und 500 RM Ordnungsstrafe.“

Nach Paula Carnelly betrieb ab den 1960er Jahren das Ehepaar Saltiel die Gastwirtschaft.



Ehepaar Saltiel (rechts am Klavier) 1964

1970 erwarben Ernst und Gertrude Huber das Grundstück. Nach dem Abbruch der alten Gebäude errichteten sie nach Plänen von Prof. Walter von Hoesslin ein Buschenschanklokal, das sie am Valentinstag 1973 eröffneten.



Der heutige Stadtplan, unterlegt mit dem Zustand der Franziszeischen Landaufnahme, zeigt in dunkelrosa den ursprünglichen, in hellrosa den heutigen Baubereich.

„84er Haus“

Neustift am Walde 84

Conscriptionsnummer 23 (nach Währinger Heimatbuch 18)



Aus der Zeit vor und um die Zweite Türkenbelagerung des Jahres 1683 gibt es keine schriftlichen Unterlagen über ein Gebäude an der heutigen Adresse Neustift am Walde 84.

Der linke Teil dieses Hauses steht mit dem Giebel zur Straße, wie viele ehemalige alte Häuser im Zentrumsbereich. Man kann daher davon ausgehen, dass es eines jener Häuser ist, die schon sehr früh entstanden sind. Die Türkenbelagerungen 1529 und 1683 haben das ihre dazu beigetragen, dass die meisten Gebäude nach den Zerstörungen wieder aufgebaut werden mussten.

Im Plan von 1713, von Chorherrn Benedikt Scholz gezeichnet, ist der Bereich der Rathstraße und stadtauswärts Neustift am Walde bis zur Grenze zu Salmannsdorf (wo die Hameaustraße beginnt) schon als durchgehend verbaut eingezeichnet. Die Baulücken waren sicher die

zu den Häusern gehörenden Gartenanteile. Es ist daher anzunehmen, dass auch bei der heutigen Nr. 84 schon ein Haus gestanden ist.

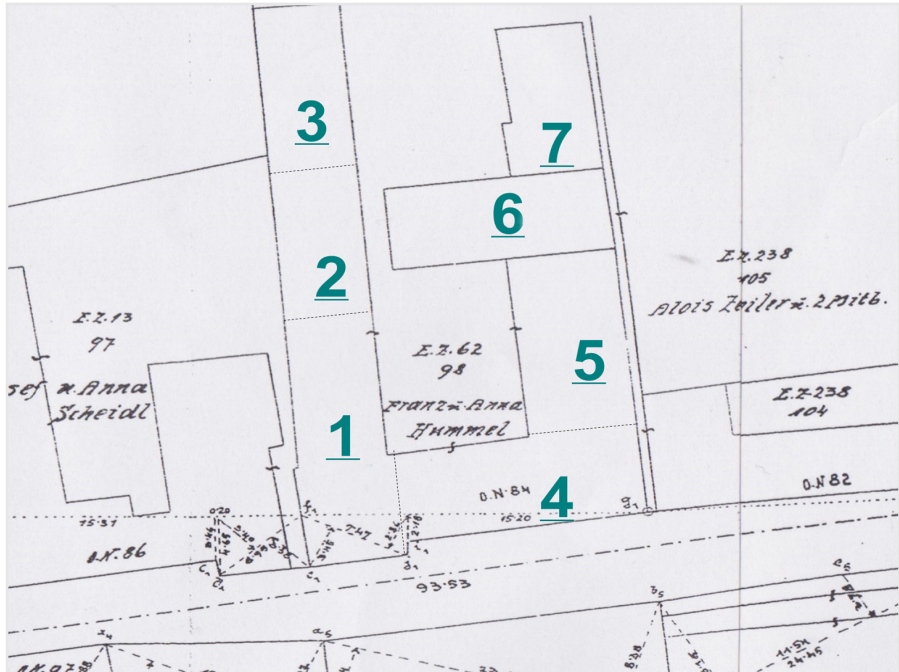


Plan von Chorherr Benedikt Scholz aus 1713, die Häuserzeile vom Fuhrgassl bis zur Grenze zu Salmannsdorf (heute Neustift am Walde 98) war schon fast geschlossen.

Im Polizeiplan von 1819, dem sogenannten „Zieglerplan“, hatte das Haus die Conscriptionsnummer 23, der Plan bezeichnet die Straße „Im oberen Ort“. Eine Erweiterung des Hauses ist aus dem Zieglerplan nicht erkennbar.

Erst nach der Eingemeindung und der neuen Straßenbezeichnung ab 1894 bekam das Haus die heute gültige Adresse Neustift am Walde 84. Im Katasterplan von 1907/08 ist der gesamte Ausbau des Hauses ersichtlich. Es wurde seinem Besitzer, einem Weinbauer und Fuhrwerksunternehmer, idealerweise gerecht. Zwei Weinkeller, ein Stall für Pferde und ein Hof für Arbeiten, wie z.B. das Bespannen der Zugpferde, Reparatur der Fuhrwerke und Reinigung der Weinfässer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verfiel der Kleintierstall (7), danach auch der gartenseitige Wohntrakt (3), er wurde in den 1980ern abgerissen. Die übrigen Gebäudeteile bestehen heute noch und werden zu Wohn- und Lagerzwecken genutzt.



Ausschnitt Katasterplan aus 1907/08, die Ziffern geben die einzelnen Ausbaustufen des gesamten Hauses an.

- 1 Hausbau mit straßenseitigem Giebel, 1720 belegt
- 2 Weinkeller mit Heuboden, wahrscheinlich sehr bald nach erstem Hausbau
- 3 Gartenseitiges zweites Wohngebäude mit zwei Wohnungen
- 4 Straßenseitiger Zubau mit Dachfirst parallel zur Straße mit großem Einfahrtstor
- 5 Hofseitiges viertes Wohngebäude
- 6 Stall für Pferde und Kühe und zusätzlicher Weinkeller
- 7 Gartenseitiger Stall für Kleintiere

Im Franziszeischen Katasterplan von 1829 waren nur die Gebäudeteile 1, 2 und 3 vorhanden.

Im Häuserkataster von 1905 sind folgende Daten verzeichnet:

Conscriptionsnummer: 23

Bauareal: 771 m²

Grundsteuerpflichtige Fläche: 4199 m²

Wohnungen: 6

Eigentümer: Franz Hummel

Das Währinger Heimatbuch führt nach der Türkenbelagerung von 1683 ab 1720 folgende Besitzer an:

1720 Matthias Huber *ca. 1685 ∞ Margaretha

1760 Barbara Huber (Gattin von Sohn Mathias)

1802 Anton Huber (Sohn von Barbara Huber) ∞ Christina (Justina)
Eischer

1809 Johann Georg Huber (älterer Sohn von Barbara Huber) ∞
Katharina Unger

1854 Josef (Sohn von Johann Georg) und Maria Huber

1858 Anna Berger

1877 Anna und Franz Hummel

Matthias Huber errichtete bzw. wiedererrichtete mit seiner Frau Margaretha 1720 die ersten Bauteile des Hauses Neustift am Walde 84. Erst als sein Urenkel Josef Huber 1859 starb, verkaufte seine Frau Maria, geborene Heinz, das Haus an Anna Berger.

Bevor Franz Hummel, geboren in Oberplank am Kamp, nach Neustift kam, ließ er sich zuerst als Viktualienhändler in der Gersthofer Straße nieder.

1877 erwarb er mit seiner Frau Anna, geb. Schindler, Neustift am Walde 84. Sie erweiterten die Gebäude und bauten es sukzessive zu einem großen Wirtschaftshof aus. Den linken Teil (1 und 2) bewohnte die Familie mit ihren Kindern.



Die Hauerkrone vor dem Haus des Fuhrwerksbesitzers Franz Hummel

Er baute neben dem Weinbau ein kleines Transportimperium aus, er besaß einige schwere Pferdegespanne, aber auch leichte Kabs. Im Winter war Franz Hummel auch mit der Straßenräumung in Neustift und Salmannsdorf beauftragt.



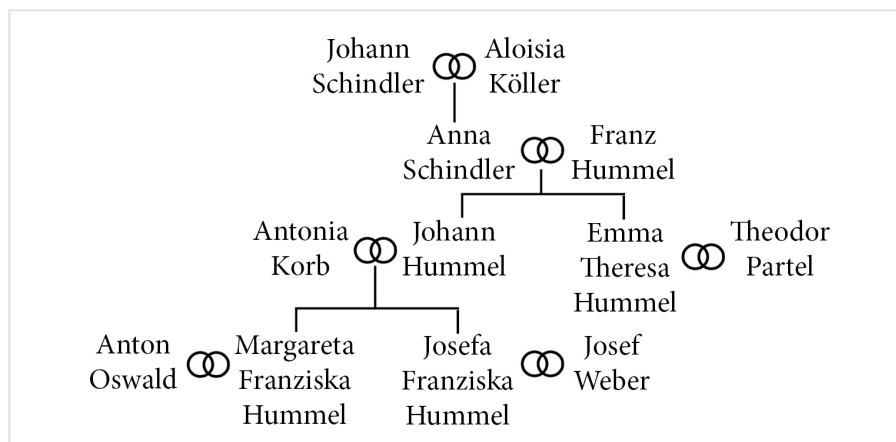
Das letzte Ross geht in den Stall

Sein Gerätedepot, wo er u.a. den Schneepflug lagerte, befand sich auf seinem Grundstück oberhalb der heutigen Volksschule in der Celtesgasse.

Man erzählt sich in Neustift, dass seine Pferde allein aus dem Haus zu den gegenüber abgestellten Fuhrwerken gingen und am Abend selbständig wieder zurück in den Stall trabten.

Neben dem Tod einiger seiner Kinder musste das Ehepaar Hummel noch weitere Schicksalsschläge verkraften. Der Geringste war wohl

1911 der Brand seines Heuschobers an der Sommerhaide. Schwerer wog schon, dass die Decke in seiner Wohnung einstürzte, da die Dipelbäume morsch waren. Auch die Wirtschaftskrise der 1920er Jahre hinterließ Spuren, sodass Hummel 1928 mit seinem Unternehmen Ausgleich anmelden musste.



Stammbaum Schindler/Hummel/Partel/Oswald (stark vereinfacht)

Die angesehene Pötzleinsdorfer Familie seiner Gattin Anna Hummel, geborene Schindler, übernahm das Anwesen.

Der älteste überlebende Sohn von Franz und Anna Hummel, Johann (*1881), betrieb den Weinbau. Er bewirtschaftete zwei Viertel Weingärten und kelterte seine Weine im linksseitigen Weinkeller (2), 1927 heiratete er Antonia Korb. Die beiden hatten drei Töchter. Josefa Franziska, eine verheiratete Weber und ihre Schwester Margaretha Franziska, eine verheiratete (∞1932) Oswald, betrieben lange Zeit die Greisslerei in Neustift am Walde 85, etwa bis in die 1960er Jahre. Margarethe Oswald bewohnte den hofseitigen Wohnbereich (5).

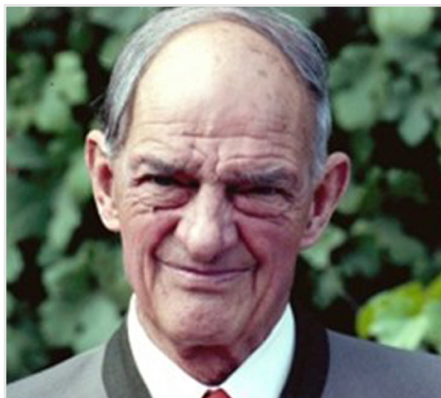
Emma, eine weitere Tochter von Franz und Anna Hummel, heiratete 1917 den Monteur Theodor Partel und bezog mit ihm den gartenseitigen Wohntrakt (3). Theodor „Turl“ Partel kam ursprünglich aus der Leopoldstadt. In Neustift betrieb er Weinbau, er kelterte seine Weine im

rechtseitigen Weinkeller (6), im Zweiten Weltkrieg war er Ortsbauernführer.

Besonders tragisch war der Tod von Antonia Hummel. Neun Tage, nachdem die Russen am 8. April 1945 in Neustift einmarschiert waren, wurde Antonia von einem Soldaten in ihrer Wohnung erschossen.

In den 1930er Jahren zog Herr Wagner mit seiner Frau und den beiden Söhnen Otto und Josef in die vordere Wohnung (1), der Eingang war in der Hofeinfahrt. Wagner betreute die Weingärten des nunmehrigen Hausbesitzers Johann Schindler.

Nach der Familie Wagner übersiedelte 1958/59 der Weinbauer Franz Nierscher mit seiner Gattin Margarethe (†1976) und den Kindern Franz (*1939) und Erika, aus der Rathstraße 50 in diese Wohnung. Leider verstarb Erika in jungen Jahren, 1965. Franz jun. arbeitete neben seinem Beruf im Weingarten seines Vaters. Als Herr Wagner in Pension ging, bot Schindler 1958/59 Franz Nierscher die Weingärten zur Pacht an. Die damaligen Weingärten waren noch in Stockkultur ausgesetzt. Franz setzte die Weingärten in den Rieden Öllern, Hofstatt, Neuberg und Reisser neu in Form der Hochkultur aus. 1975/76 zogen die Nierschers nach Pötzleinsdorf und Franz übernahm den Heurigen in der Pötzleinsdorfer Straße 97.



Franz Nierscher sen.



Franz Nierscher jun. beim Kirtagsabschluss



Maria, geb. Heilingbrunner, und Hans Trinkl

In die straßenseitige Wohnung (4) zog 1941 Johann (Hans) Trinkl mit seiner Familie ein. Trinkl kam als gelernter Gärtner aus Weiz in der Steiermark und fand seine erste Arbeitsstelle als Gartenbetreuer des Hauses

Salmannsdorfer Straße 18, sowie als Gärtner am Neustifter Friedhof. Während des Zweiten Weltkrieges wurde Johann Trinkl Totengräber und Friedhofsverwalter. Seine Gattin Maria, sie betrieb bis 1970 den Blumenhandel auf der Pötzleindorfer Höhe, wohnte noch bis 1986 in diesem Teil des Hauses.



Totengräber im II. Weltkrieg, links Johann Trinkl

Das Haus Neustift am Walde 84 wurde in der Folge als Wohngebäude und zwischenzeitig auch als Heurigenlokal genutzt.

„Das Schlössl“

Neustift am Walde 72, Conscriptionsnummer 19
(laut Währinger Heimatbuch alte Nr. 14)

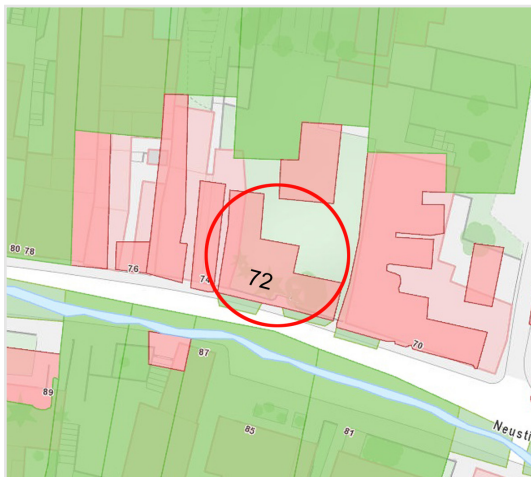


Das Gebäude, von manchen Neustiftern als „Schlössl“ bezeichnet, hatte von 1733 bis Ende des 19. Jahrhunderts 24 Besitzerfamilien. Kein anderes Gebäude musste aus finanziellen Gründen so oft den Besitzer wechseln, alte Neustifter sprechen daher von einem schlechten Omen, das auf dem Hause liege.

Laurent Kaltenberger, ein „alter“ Neustifter, erwarb 1733 mit seinem Sohn Johann das Grundstück und errichtete ein Gebäude, möglicherweise renovierten sie ein von den Osmanen zerstörtes Haus an der Straßenfront. Das Anwesen verblieb 140 Jahre im Besitz der Familie, bis es im Jahre 1874 in der fünften Generation an Magdalena, eine geborene Hochmaier, verkauft wurde.

Aus dem Franziszeischen Katasterplan aus 1829 (dunkelrosa), auf den heutigen Planzustand (hellrosa) projiziert, ist die Erstverbauung an der Straßenfront bis etwa 1876 ersichtlich.

In den Jahren von 1874 bis 1876 konnten drei weitere Eigentümer den Besitz nicht erhalten. Der Masseverwalter, Gerichtadvokat Dr. Moriz Silzer, verkaufte danach an das Ehepaar David und Karoline Herzl. David Herzl war Zahn-techniker und Erfinder, 1875 erhielt er ein Patent



„auf die Erfindung eines an den Gaumen freihaltenden Gebisses“. Er konnte sich anscheinend den Abriss des bestehenden Baues an der Straßenfront und einen Neubau leisten - das Gebäude, wie es bis in die 2010er Jahre zu sehen war, wurde errichtet.

Im Garten errichtete Herzl ein Schwimmbad und ein Salettl.



Salettl im Garten

Vermutlich hatte sich Herzl mit dem Neubau doch finanziell übernommen, benötigte er doch zur gleichen Zeit neues Geld. Er inserierte 1876: „*Neuerfundene Zähne und Gebisse von D. Herzl k.k. Privilegium-Inhaber, Stadt Adnergasse No.1. Eine Million Gulden* (Anm: entspricht heute ca. € 15 Mio), *flüssiges Geld in Oe.W. voll zugezählt von 3.000 Gulden aufwärts*“.

A black and white photograph of a group of people, including children and adults, swimming in a large outdoor pool. A building with a corrugated metal roof is visible in the background.

Herzls Erfindung machte auch Neider aufmerksam. Unter „Gestohlene Zähne“ berichtet die Morgenpost im Juli 1886: „*Der hiesige Zahn-techniker David Herzl hat im Laufe der letzten Wochen die Entdeckung gemacht, dass aus seinem Atelier einzelne Gebisse und Zähne verschwanden. Der Verdacht, die Diebstähle verübt zu haben, lenkte*

Zahn-Operationen
werden **vollkommen schmerzlos** durch drei renommierte Zahnärzte mit
Lustgas
vorgenommen, sowie künstliche Kaiserl. Königl. privilegierte **Zähne** im
Atelier D. HERZL, Wien, I., Rothenthurmstrasse 35 u.
V., Margarethenplatz 4,
gewissenhaft und billigst eingesetzt.

weitere 299, die Herr Herzl als aus seinem Atelier hervorgegangen erkennt, waren bereits verkauft und zu Stande gebracht. Die Beschul- digten stellen den Diebstahl in Abrede und einer von ihnen erklärte, die künstlichen Zähne seien sein Eigentum, da er solche zu Hause allein arbeite.“

30

mit Dr. verwechseln, was ihm sicher recht war). Dies führte ihn 1882 vor den Richter, der ihn der „Churpfuscherei“ schuldig sprach.

Möglicherweise warf sein Atelier nicht genügend Gewinn ab, um das Gebäude weiter zu erhalten, denn schon sehr bald suchte er sich eine andere Bleibe. Er tauschte 1883 das Haus mit dem Stadt-Zimmermeister Hermann Otte und zog selbst in den 10. Bezirk.

In den nächsten zwölf Jahren, bis 1895, hatte das Haus weitere acht (!!)

Besitzer, bis es wieder einmal durch einen Gerichtsadvokaten lizitiert wurde, Julius Gross konnte den Besitz ersteigern.

Julius Gross war Weingroßhändler. Er richtete im Haus eine Weinhandlung und ein Bierdepot ein und betrieb diese, bis sie die Sparkassa Wolkersdorf 1899 übernahm. Vermutlich konnte Gross seine Verbindlichkeiten nicht mehr bedienen und musste 1909 auch ausziehen.

Für kurze Zeit übernahm Carl Breitzkopf, geboren in Leobschitz/Preußisch-Schlesien, ein verurteilter, aber wieder in Freiheit lebender Realitätenschwindler das Gebäude, bis es der nächste Advokat, der Notar Leopold Pauly übernahm, und bis 1914 besaß.

Rudolf Hörandner, der ursprünglich in Ried im Innkreis und in der Czechoslowakei gewohnt hatte und Mitte des 19. Jahrhunderts nach Wien übersiedelt war, kaufte 1899 das Haus Salmannsdorfer Straße 45, heute die American International School Vienna. Möglicherweise erwarb er 1914 aus Spekulationsgründen auch Neustift am Walde 72.

Aber schon 1916 konnte man sein Verkaufsangebot in der Zeitung lesen: *„Zweifamilienhaus, 18. Bez, Neustift am Walde 72, mit altem, schattigem Garten, 1.-Stock-Wohnung, möbliert, Garage, Vorhof, nebst: einem Bauplatz von 793 Quadratmeter ist wegen Kriegsverhältnis sofort billigst zu verkaufen“.*

Architekt und Baumeister Ing. Adolf Sachse erwarb das Haus 1917 mit seiner Gattin Emma als Wohndomizil. Er war Gesellschafter des Bauunternehmens Leopold Wolf & Comp., aus dem 20. Bezirk in der Forsthausstraße.

Zu Beginn der 1920er Jahre wurde Sachse zum geschäftsführenden Vizepräsidenten des neu gegründeten „Arbeitgeberbund des deutsch-österreichischen Baugewerbes“ gewählt.

Mitte der 1920er Jahre machte sich die Weltwirtschaftskrise bemerkbar und die Familie Sachse musste Teile des Hauses vermieten. Sie suchte per Inserat entsprechende Mieter: *«Schöne Sommerwohnung, zwei Zimmer, Küche, schöner Garten, Gas, elektrisches Licht, sofort zu vermieten, Wien 18., Neustift am Walde 72»*. Zwei Familien mieten sich darauf ein.

1935 musste Adolf Sachse Konkurs anmelden, er konnte ihn jedoch mit Hilfe der Banken abwenden. Im März 1938 kam es bei einer exekutiven Versteigerung zur Hälfte des Schätzwertes, Schätzwert war S 53.770.-. Familie Sachse musste 1939 aus dem Haus ausziehen.

Der aus Marburg in Slowenien stammende Baumeister Heinrich Nassimbeni, Gesellschafter der Fa. Friedrich Nähr & Co., ersteigerte 1940 das Haus mit Grundstück und verkaufte es 1965 an den Kaffeegroßhändler Dir. Heribert Krause.

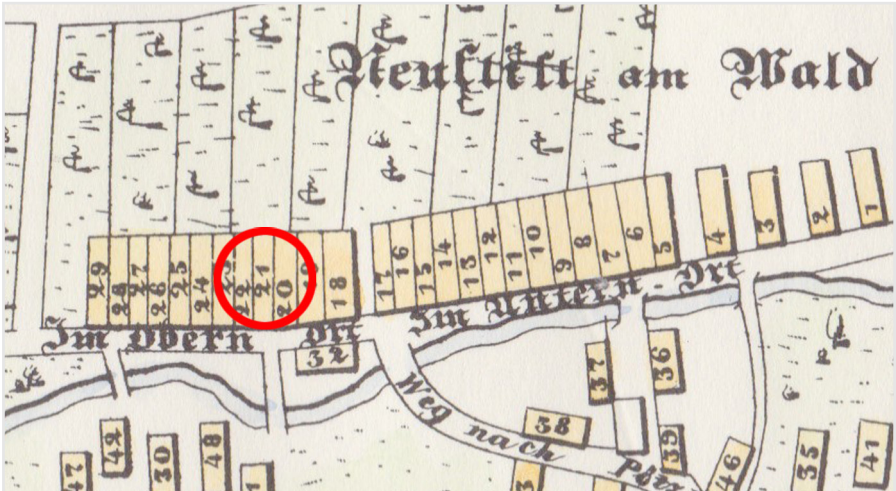
1976 erwarb Günter Orth Neustift am Walde 70 und 72.



So sah das Haus, schon sehr verfallen, noch 2007 aus

„Wambacherhaus“

Neustift am Walde 76, Conscriptionsnummer 21 (laut Währinger
Heimatbuch alte Nr. 16)



Im Zieglerplan von 1819 ist das Haus mit der Conscriptionsnummer 21 eines der Gebäude des damaligen Neustift am Walde.

Im Währinger Heimatbuch sind die Besitzer von Neustift am Walde 76 ab der Türkenbelagerung von 1683 angegeben.

- | | |
|------|--------------------------------|
| 1720 | Friedrich und Maria Nebel |
| 1744 | Michael und Regina Nirscher |
| 1750 | Matthias Scheitlberger |
| 1768 | Andre Niedermayer *1721 |
| 1789 | Leopold Niedermayer *1761 |
| 1832 | Matthias Niedermayer *1797 |
| 1847 | Johann Niedermayer *1825 †1877 |
| 1896 | Josefa Rath |
| 1897 | Josef Wambacher *1866 |
| 1924 | Eleonore Wambacher *1870 |
| 1942 | Eleonore Wambacher †1949 |



In den 1960/1970 Jahren

Das Ehepaar Friedrich und Maria Nebel kam ursprünglich aus der Leopoldstadt. 1720 erwarben sie das Gebäude, verkauften es allerdings 1744 wieder und waren nicht weiter in Neustift ansässig. Michael und Regina Nirscher erstanden das Haus und die dazu gehörenden Grundstücke. Michael ist ein Urahn von Franz und Heinrich Nierscher.

Nach dem vierten von acht Kindern war das Haus dem Ehepaar Nirscher anscheinend zu klein, sie verkauften es 1750 an Matthias Scheitlberger und übersiedelten in die Rathstraße 42.

Familien mit dem Namen Niedermayer (Niedermeier, Niedermaier, Niedermaier) waren schon im 17. Jahrhundert in Salmannsdorf ansässig.

1768 kaufte Andre Niedermayer (*1721) Neustift am Walde 76, er war mit Theresia Brunner verheiratet. In der Folge übernahmen 1789 sein Sohn Leopold, 1832 der Enkel Matthias und schließlich 1857 Urenkel Johann das Haus.

Da Johann Niedermayer kinderlos geblieben war, wurde das Haus 1896 an Josefa Rath verkauft.

Matthias Niedermayer (Enkel von Andre, *1797) hatte schon im Jahr 1823 Neustift am Walde 63 erworben und 1824 Anna Maria Huber (*1800) geheiratet.

Wambacher waren schon im 17. Jahrhundert in Höflein an der Donau angesiedelt. Danach in Klosterneuburg und Mitte des 18. Jahrhunderts in Obersievering.

Josef Wambacher (*1866) heiratete Eleonore (*1871) und erwarb 1897



ca. 1932

Neustift am Walde 76.

Eleonore war eine geborene Marx und wurde im Haus Neustift 1, der heutigen Rathstraße 24, geboren.

Die beiden hatten sechs Kinder, allesamt Mädchen, Theresia Anna *1892, Anna Leopoldine *1894, Leopoldine *1896, Maria *1898, Josefa Anna *1899 und Eleonora Anna *1901.

Zwei der Wambacher Schwestern verewigte Hans Larwin, ein Wiener Genre-maler und Professor an der Akademie der bildenden



Hans Larwin „Sonntagabend in Neustift“

Künste, in seinem Gemälde „Sonntagabend in Neustift“, für das er 1908 sogar den Kaiserpreis erhielt. Dieses und auch andere Gemälde Larwins wurden als Illustrationen für eine der wichtigsten Wienerlied-Sammlungen verwendet, die „Wiener Lieder und Tänze“, kurz „Kremser Alben“ genannt.

1923 wurde eine der Schwestern, Annie, vor eine Jury in die Stadt geladen, die die „Schönsten der Schönen“ beurteilen sollte. Recht despektierlich sprach man noch nach dem Zweiten Weltkrieg in Neustift, in Anspielung an das Sechsmäderlhaus, vom „Zwölf-Arsch-Backen-Haus“. Josef Wambacher bewirtschaftete in den 1930er Jahren ein Viertel

Weingarten, das sind etwa 2900 m². Das gesamte Weinbaugebiet von Neustift am Walde und Salmannsdorf hatte zu dieser Zeit ein Ausmaß von etwa 100 Viertel.

Josef Wambacher war in seiner Art ein uriger Weinbauer und Neustifter Original. Man sagte ihm auf die Frage nach der Tanzlust beim Kirtag folgenden Spruch nach:

„Z'erscht geht der Wein in 'n Kopf, da singen die Burschen. Nacha geht er in d' Füß, da fangen s' zum Tanzen an. Und am

End' kummt der Wein zum Herzen, dann woll'n alle den Polsterltanz, weil s' da busseln können.

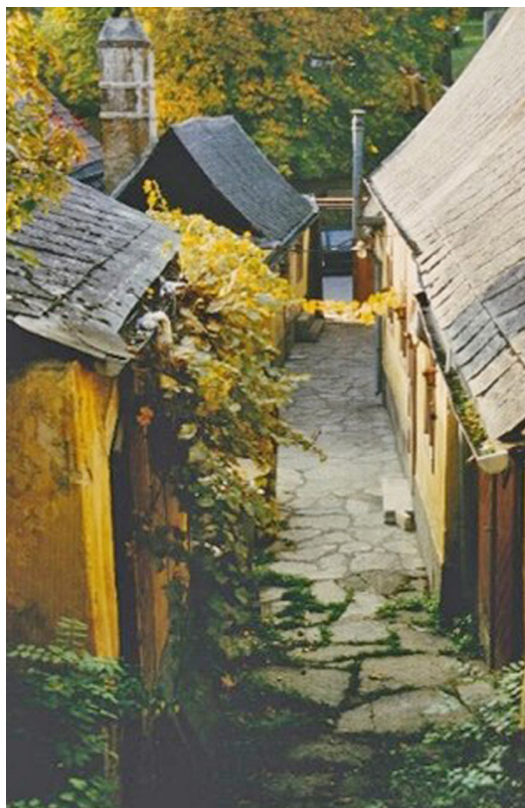
Recht hab'ns, daß s' lustig san; für unseran' gibt's des ganze Jahr lang eh nix als wia schwere Arbeit. So a Hauer muß all's versteh'n; der is Bauer, Weinbauer und Wirt z' gleich.“

Im rechten Teil des Hauses Neustift am Walde 76 eröffnete Cäcilia Petfalski 1907 eine Filiale ihrer Glaserei in Gersthof. 1911 übersiedelte die Familie Petfalski mit ihren Söhnen Friedrich und Ferdinand den Betrieb jedoch um ein paar Häuser weiter, auf Neustift am Walde 85.

1928 dürfte sich auf Grund der Weltwirtschaftskrise auch die finanzielle Lage der Wambacher verschlechtert haben. Eleonore Wambacher wollte einen



Glaserei Cäcilia Petfalsky



Hof zwischen den beiden Häusern

Teil ihres Besitzes verkaufen, wie ein Inserat zeigte: „Weingarten, in Neustift am Walde 1500 m², parzelliert um 7500 S, bei günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Auskunft Eleonore Wambacher, Neustift am Walde 76.“

1940 brachte „Das Kleine Volksblatt“ einen anschaulichen Bericht über die „Lori“-Tant.

„Es war ein recht mühsamer Kampf, den Frau Lore Wambacher mitzumachen hatte in den letzten Jahrzehnten. Früher einmal, so in den neunziger Jahren, da

war es nicht nur der Wein, der Sorgen machte. Da hieß es zeitlich früh mit der Milch zur Stadt fahren, denn damals genoß auch die Neustifter Milch besonderen Ruf. Die Frau Lore und ihr Rößl, genannt „Mierl“, die kannte man damals beim Linienamt wie's falsche Geld. Und wenn einmal ein Fiaker vorfahren wollte, dann packte die Mierl der Ehrgeiz. Ein Schnalzer des Frauerls und die Mierl gab den zwei harben Rappen das Nachsehen. Und als dann die erste Elektrische stadteinwärts fuhr, bedeutete das für die Wambacherische auch keine Konkurrenz.

Vierzig Jahre saß sie auf dem Kutschbock, und wenn es einmal daheim „gnädig“ wurde, dann spannte sie auch einmal ihr Rösslein ein und holte statt Milch den Herrn Doktor für einen Nachbarn.



Heute ist die einzige Sorge der Frau Wambacher die Pflege ihres Weingartens. Auf den ist sie besonders heikel, und im Sommer steht sie täglich vom Morgengrauen im Weingarten, genauso wie die Jungen. Und wenn sich abends die Schatten des Wiener Waldes über Neustift legen, dann setzt sich die Lore-Tant‘ gern zu einem guten Glas Neustift. „In dem Wein is die Sonn‘ drinnen,“ meint sie dann mit ihrem stillen Lächeln. Und aus ihren Augen fällt ein Strahl dieser Sonne auf den Besucher, findet den Weg zu allen Herzen. Erdverwachsen und stark, gesund und froh, das ist die Lore-Tant‘ und ihr Neustift.“

Eleonore Wambacher starb im April 1949, danach führten zwei Töchter den Heurigenbetrieb bis Mitte der 1950er Jahre weiter.

Text: Ing. Hannes und Dr. Brigitte Trinkl

Lektorat: Christina Tröscher

Layout: Walter Tröscher

Quellen:

Wikipedia

ANNO

Wien.gv.at

Matricula online

Währinger Heimatbuch

Bezirksmuseum Döbling

Wien Kulturgut

Pfarre Neustift am Walde

Archiv **DENK*MAL**

Sammlung Trinkl

Nicht alle Quellen der Fotos sind klar ersichtlich. Wir erklären daher, dass eine eventuelle Urheberrechtsverletzung unbeabsichtigt ist. Die Inhalte der Sammelhefte dürfen nur für private Zwecke verwendet werden.

Jede weitere Verwendung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung weder auf elektronische, schriftliche noch andere Art gestattet.

Medieninhaber: Verein **DENK*MAL**, 1190 Wien

Hersteller: flyeralarm, 2351 Wr. Neudorf, 2024

© Ing. Hannes Trinkl

Unterstützt aus Kulturförderungsmitteln
des Bezirks Döbling

